

Von der Schule in die Arbeitslosigkeit



Bianca Schmökel (16) möchte eine Ausbildung zur Tierarzhelferin machen. Bisher waren alle Bewerbungen erfolglos.

Von Stefanie George

Höchst. Warten und hoffen, dass die Zukunft beginnt: Erst vier der knapp 70 Schüler, die jetzt ihren Abschluss an der Hostatoschule gemacht haben, konnten bislang einen Ausbildungsplatz finden. Schulleiter Alwin Zeiß lässt sich dennoch nicht entmutigen. Er will nichts unversucht lassen, wenn er damit die beruflichen Chancen seiner Schützlinge verbessern kann. „Jahrelang musste man als Hauptschule um jede Büroklammer betteln. Deshalb halten wir jetzt natürlich die Hand auf, solange man das Füllhorn über uns ausschüttet“, bekennt er. So einfach, wie die Metapher suggeriert, ist es allerdings nicht. Die verschiedenen Angebote und Maßnahmen müssen sinnvoll und effektiv koordiniert werden, damit möglichst viele Schüler davon profitieren können. Und am Ende hängt im Grunde alles davon ab, ob potenzielle Arbeitgeber den Jugendlichen eine Chance geben, sich auch jenseits der Zensuren zu beweisen.

Der Hauptschulzweig der Hostatoschule trägt die Zusatzbezeichnung „Schwerpunkt Berufsorientierung“. Seit drei Jahren bietet die Schule ihren Schülern Zusatzangebote zur Berufsorientierung an. Das

beginnt schon in der siebten Klasse, wenn es darum geht, welche Stärken und Schwächen die einzelnen Schüler haben. Eine Woche lang werden die Mädchen und Jungs von Experten des Internationalen Familienzentrums und dem Internationalen Bund getestet. Danach lernen sie in der „Zukunftswerkstatt“ der Caritas verschiedene Berufe kennen und besuchen Betriebe, um sich ein erstes Bild machen zu können, in welche Richtung sie später gehen möchten.

In der achten Klasse geht es mit einem dreiwöchigen Berufspraktikum weiter. „Nach Möglichkeit sollen die Schüler sich ihren Platz selbst organisieren. Dadurch werden sie wieder ein Stück selbständiger“, erklärt Alwin Zeiß. Ist das Praktikum erfolgreich absolviert, steht als nächstes der Praxistag auf dem Programm: Vier Tage die Woche gehen die Schüler in den üblichen Unterricht, am fünften arbeiten sie in einem Betrieb.

In der neunten Klasse beginnt das „Frankfurter Hauptschulprojekt“, an dem sich die Hostatoschule ebenfalls beteiligt: Wer eine Ausbildung machen möchte, wird in einer Liste erfasst, die vom Staatlichen Schulamt, der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB) und der Agentur für Arbeit erstellt wird. Zusätzlich gibt es an der Schule eine Reihe weiterer unterstützender Angebote für die 150 Hauptschüler. Viele, die einen Ausbildungsplatz suchen, haben sich im Online-Bewerbungscenter der Awo registrieren lassen. Zwei Sozialarbeiter der Caritas sind regelmäßig an der Schule zu Gast und bieten unter anderem Bewerbungstraining an. Damit könnte es allerdings schon bald vorbei sein, fürchtet Zeiß. Die Stadt Frankfurt finanziere nur eine halbe Stelle. In den vergangenen zwei Jahren habe der Caritasverband das Geld vorgestreckt, das sei nun nicht mehr möglich. „Wir suchen im Moment dringend Sponsoren. Es geht um rund 50 000 Euro pro Jahr, die zusätzlich aufgebracht werden müssen“, so Zeiß. Die Caritas engagiert sich stark an der Hostatoschule, ermöglicht unter anderem ein Projekt zur Gewaltprävention sowie die Hausaufgabenhilfe.

Ein weiterer Pluspunkt, den die Hostatoschule zu bieten hat, ist die Teilnahme am Projekt „Praxisorientierte Hauptschule“. Insgesamt nehmen daran nur vier Schulen in Frankfurt teil. Im Rahmen des Projekts arbeiten zusätzlich ein Schreiner und ein Theaterpädagoge an der Schule. Sie unterstützen nicht nur die Lehrer im Fach Arbeitslehre, sondern bieten zusätzliche Arbeitsgruppen und Projekte an.

„Sämtliche Maßnahmen, die unseren Schülern helfen sollen, den Weg ins Berufsleben zu finden, müssen sich erst einspielen“, sagt Alwin Zeiß. Wichtig sei eine gute Kommunikation mit allen Stellen. In einem Jahr werde man sich zusammensetzen und eine erste Bilanz ziehen.